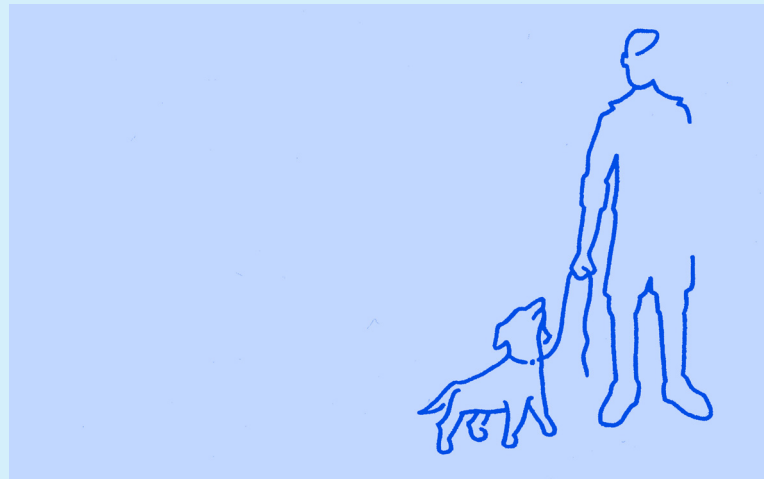


Feindberührung im Spieser Wald

von Wolfgang Kerkhoff

Anmerkungen zu:

Gerd Meiser: „Mit einem Schlag“,
Erzählung, Edition Schaumberg, 2019



Zeichnung: Tanja Endress-Klemm

Gerd Meiser († 14.7.2019) war schon als Journalist ein Erzähler. Seine wichtigsten Artikel in der Saarbrücker Zeitung waren jedenfalls keine Eins-zu-eins-Darstellungen, sondern Deutungen und die Anstiftung dazu, ein Thema zu erfassen und zu verstehen. Wie es bei einer literarischen Erzählung wie „Mit einem Schlag“ ja auch immer um eine Verführung geht – zur individuellen, persönlichen Interpretation von schwierigen und anderen Umständen.

Wir sind wieder in der napoleonischen Zeit, die der Autor auch in früheren Büchern thematisiert hat. Die Gegend des heutigen Saarlandes war von den Machtkämpfen zwischen dem expansionistischen Frankreich und seinen aufgerüsteten Widersachern stark betroffen. Immer wieder gab es Feindberührung in den Wäldern um Neunkirchen, das sich gerade zu einer kleinen Industriestadt entwickelte. „Krieg war Alltag geworden, in Begleitung von Hunger und Epidemien“, heißt es. In diesem Umfeld geschieht ein folgenschweres Unglück. Reinhold Ritter ist die Hauptfigur einer fiktiven Handlung mit historischen Bezügen. Wir haben es mit einem Menschen zu tun, dem mit der Hand gleich auch noch das Selbstbewusstsein verlorengeht. Er hat zwar einen starken Willen, wie man an seinem Bildungserfolg feststellen kann, er hat jedoch eine Hemmung, seinen Willen auch auszuüben, durchzuboxen. Das gilt bei der Berufswahl, es gilt in der Liebe. Immer wartet er auf bessere Zeiten, aber sie bleiben aus. Das kann einen Menschen in die Täler der Trübnis treiben. Und die Trübnis in die Aggression.

So war es im Originalfall, den Gerd Meiser im richtigen Leben aus der Nähe mitbekommen hat, der mit

Blutspuren und viel Leid verbunden war und den Impuls gegeben hat für die Bearbeitung des Themas „Ausgrenzung durch Handicap“. Die Erzählung ist sprachlich reizvoll und mit ihren Überraschungseffekten ausgesprochen spannend, das Ende immer offen. Wir haben es hier mit gelungener Unterhaltungsliteratur zu tun. Der Autor hat nie den Anspruch gehabt, ein herausragender Literat zu sein. Er wusste aber immer, dass er etwas mitzuteilen hat, und er hat es als eine Art Pflicht empfunden, die Dinge die er gesehen und gelesen und erlebt und durchschaut hatte, auch anderen anzubieten - und zwar so, dass sie es auch verstehen und mit ihm teilen können.

Verdichtung von Informationen zu Sinn – damit haben wir es auch bei Gerd Meisers vierter Erzählung zu tun. Sie ist wie ihre Vorgängerinnen eine Story im besten Sinn: Interesse wecken für Zusammenhänge, die man nicht ohne weiteres selbst kennen kann. Appell an eigene Erfahrungen, verborgenes Wissen. So wird Mitgefühl und Miterleben möglich. Lesenwert! ❄️

[5.9.2019]